

Bericht zum Workshop „Antisemitismus in Verschwörungstheorien und Kapitalismuskritik“ von Jan Rathje im Zuge des Fachtages Antisemitismus in der Fachinformationsstelle Rechtsextremismus München am 19.11.2016

Im ersten Teil des Workshops, hielt Jan Rathje einen Vortrag über Verschwörungsdenken im Allgemeinen und Reichsbürger im Speziellen. Diese stellten zurzeit neben anderen Themen wie „Chemtrails“ und dem 11. September den prominentesten und aktivsten des verschwörungsideologischen Spektrums in Deutschland dar. Zunächst legte Rathje einige theoretischen Grundlagen, grenzte etwa Verschwörungsideologien von –mythen ab und führte eine Taxonomie von Funktionen ein, die Verschwörungsideologien besitzen. Anschließend beleuchtete der Vortrag die Schwierigkeiten der Abgrenzung weitreichender Diskurse und Verschwörungsideologien, unter anderem am Beispiel der US-Kritik und des Antisemitismus. An das Ende seines Vortrages stellte Rathje einige Handlungsperspektiven für den praktischen Umgang mit Verschwörungsideologen und ihren Narrativen.

Schlaglichter aus der anschließenden Diskussion:

Frage: „Ich kann Ihre Problematisierung der Abgrenzung von berechtigter Kritik zum Beispiel an der US-Politik und Verschwörungsideologien durchaus nachvollziehen, aber soll das jetzt heißen, dass man das Land, das für alle Kriege der letzten einhundert Jahre verantwortlich ist, nicht mehr kritisieren darf? Dass man nicht mehr auf die Rolle von Akteuren wie ‚die Wall Street‘ und Goldman Sachs hinweisen darf?“ Nachdem Rathje einige wichtige Aspekte der Identifizierung von verschwörungsideologischen Narrativen wiederholt hatte, warf eine Mit-DiskutantIn dem Fragesteller vor, dass seine Frage bedenkliche antisemitische und verschwörungsideologische Muster erkennen lasse. Als Antwort nannte ihr Gegenüber Lehmann Brothers als weitere wichtige Akteure, die zu nennen unerlässlich sei, um das politische Weltgeschehen angemessen zu erklären. Die Teilnehmerin wies darauf hin, dass es sich bei den genannten ausschließlich um jüdische Namen handele und es wohl kaum Zufall sei, dass der Fragesteller diese gewählt habe.

Eine weitere Frage bezog sich besonders auf den Umgang mit Verschwörungsideologien in der pädagogischen Praxis und die vorgestellten Handlungsoptionen. Hierbei wurden Zweifel an der Möglichkeit laut, Menschen, die Verschwörungsideologien zu einem Teil ihres Weltbildes gemacht haben, zu erreichen. Proaktive Ansätze, die etwa über die direkte praktische Selbsterfahrung in Mitbestimmungsstrukturen wie Klassenräten Aushandlungsprozesse erlebbar machen, erschienen den Teilnehmern als sinnvoll, allerdings auch langfristig angelegt. Auch Bemühungen um eine stärkere Vermittlung von Methoden des kritischen Denkens könnten, bei allen Schwierigkeiten, die etwa mit jüngeren Zielgruppen bei einer solchen eher theorie- und reflexionslastigen Methodik auftreten können, hilfreich sein. Alle TeilnehmerInnen betonten die Schwierigkeiten im Umgang sowohl mit jungen wie auch mit älteren Verschwörungsideolog(i)en, vor allem aufgrund ihrer Verbohrtheit und Faktenresistenz.